Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

Band: - (2010)

Artikel: Gartenkultur weiterleben : der Garten von Brigitta und Martin Michel in Chur

Autor: Stoffler, Johannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1044790

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gartenkultur weiterleben

Der Garten von Brigitta und Martin Michel in Chur

ADRESSE

Martin und Brigitta Michel
Plessurquai 49
7000 Chur

ZUGÄNGLICHKEIT

Besichtigung nach telefonischer Voranmeldung (Tel. 081 252 44 92) möglich.

GRÖSSE

rund 3'000 m²

CHRONOLOGIE

1822	unter Rudolf Maximilian von Salis-Soglio angelegt. Unbekannter Gartenkünstler
1884–1911	unter Lucian Simmen diverse bauliche Ergänzungen. Eiserner Rosengang, Gartenpavillon
1986	Rennovation des Hauses
1985–2005	Buchs- und Eibenpflanzung im Vorgarten
1989/1990	Nachbau des Rosengangs und des Gartenpavillons
1999–2005	Einbau der Brunnenanlage

Vor den Toren der Altstadt von Chur, unterhalb der Burg an der wild rauschenden Plessur, liegt der «Sand», das alte Villenquartier der Stadt. Von den herrschaftlichen Landhäusern und ihren Gärten, die hier seit dem 17. Jahrhundert entstanden, sind nur wenige übrig geblieben. Doch wer das Plessurquai bis zur Hausnummer 49 hinaufspaziert, kann noch eine Entdeckung machen. Hier bewohnen Brigitta und Martin Michel das Haus Salis auf dem Sand – und seinen Garten.

Das Anwesen, von Rudolf Maximilian von Salis-Soglio zwischen 1818 und 1822 errichtet, ist bis heute in seinen Grundformen erhalten geblieben. Während sich in der Architektur des Hauses bereits barocke und klassizistische Motive begegnen, ist der Garten noch stark in traditionellen barocken Formen verhaftet. Eigentlich sind es drei Gärten, von hohen Mauern umschlossen, die sich um das Wohnhaus, ein Ökonomiegebäude sowie um ein Wasch- und Backhaus samt Hof gruppieren. Zwei davon, der Vorgarten vor der Westseite und das Buchsparterre vor der Südseite des Wohnhauses, sind formale Anlagen. Eindrücklich ist das Parterre, wo man alte Buchshecken entlang eines gliedernden Wegkreuzes findet und dazwischen als jüngere Zutat ein geradezu überquellendes Bouquet von Rosen und Stauden. Der dritte Garten, sinnigerweise hinter dem Ökonomiegebäude, ist der Bungert – ein grosszügiger Baumgarten mit schönen Obstbäumen und einem kleinen Beeren- und Gemüsegarten. Erworben hat das Anwesen der Ur-Urgrossvater von Martin Michel im Jahre 1886. Michel, der ein Leben lang hier in Haus und Garten wohnen durfte, hat sich seinen grünen Daumen ein Leben lang am Objekt selbst erarbeitet.

Ich treffe Martin Michel natürlich im Garten – bei der Gartenarbeit. Es ist ein sonniger Samstagnachmittag im Juni und Michel, Jurist am Amt für Höhere Bildung des Kantons Graubünden, erholt sich beim Wege rechen. Fast jeden Abend und am Wochenende zieht er die Gärtnerschürze an, verrät er mir. Jene seiner Frau hängt heute ausnahmsweise an der Wand. Als Präsidentin der Rosen-

Abb. 1: Üppige Rosenblüte vor dem Haus Salis auf dem Sand. (Foto: Johannes Stoffler)

Abb. 2: Das Buchsparterre vor der Südseite des Wohnhauses überrascht mit einer gemischten Pflanzung aus Rosen und Stauden. (Foto: Gabrielle Dannenberger)

gruppe Graubünden ist sie heute im Namen der Rose unterwegs und bereitet das Gartenfestival auf Schloss Haldenstein bei Chur vor. Einen Gärtner beschäftigen sie nicht, nur gelegentlich einen Fachmann, der die Brunnen im Garten wartet. Und Martin Michels Bruder erledigt den Baumschnitt im Bungert. Ich aber habe Glück. Denn statt mir einen Rechen in die Hand zu drücken, nimmt mich Herr Michel mit auf einen Spaziergang durch seinen Garten.

Auffallend sind die alten Formen aus *Buxus sempervirens «suffruticosa»* im prächtigsten Gartenteil vor der Südfassade des Hauses. Im Buchsparterre vor der Südfassade stammen sie noch aus der Entstehungszeit des Gartens, vermutet Michel. Einmal pro Jahr, um Pfingsten, werden sie geschnitten. «Früher habe ich die mal von Hand geschnitten, aber dafür habe ich jetzt kein Verständnis mehr», merkt Michel an und fügt schmunzelnd an, dass er heute eine Heckenschere mit Verbrennungsmotor habe – «macht einen Riesenlärm». Nach dem Grobschnitt kommt dann der Feinschliff mit der elektrischen Heckenschere durch seine Frau. Anfangs mussten sie die Hecken noch mit Schnitthilfe und Massband in ihre heutige Form zurückführen, aber « jetzt haben wir's im Griff». Der grosse Bogen aus Taxus am Haus ist eine Erfindung des Hausherrn. Die beiden über hundertjährigen Eiben verdeckten lange Zeit die Balkone des Hauses, bis Michel sie – anstatt sie zu fällen – kurzerhand köpfte und neu formte. Für den Schnitt des Eibenbogens steht neuerdings extra eine weitere, neue Heckenschere mit Verlängerung zur Verfügung – ohne Gartentechnik keine Gartenkunst. «Die feinen Leute haben für die Zitrusfrüchte und Palmen eine Orangerie – wir haben eine Garagerie», sagt Michel augenzwinkernd und zeigt mir später sein Arsenal an Gartengeräten im Ökonomiegebäude.

Abb. 3: Im Bungert schnattert die Schneckenpolizei im Schatten alter Obstbäume. (Foto: Gabrielle Dannenberger)

Über 200 Rosensorten wachsen und blühen im Garten Michel. Sie wachsen in den Buchskompartimenten und an der Mauer, überspannen einen Laubengang und ranken sich in die Büsche. Sie sind Zeugnis jahrzehntelanger Sammelleidenschaft. Selbst Laie in Rosendingen, darf ich an einer feinen Moosrose riechen, die Michel bereits im Alter von 16 Jahren bei «irgendeinem Versand mal bestellt» hat. Als Nächstes lerne ich eine rote Prachtrose kennen, die das Ehepaar aus dem Rosarium in Sangerhausen (D), dem Mekka der Liebhaber historischer Rosen, mitgebracht hat. In den Beeten stehen die Rosen aber nicht allein. Zwischen ihnen wachsen Stauden wie Hemerocallis, Phlox, Iris, Hosta oder Alchemilla in farbenfroher Mischung. Michel schmunzelt: «Woessner, der Rosenpapst, hätte sicher gesagt: Das ist kein Rosengarten.» Doch zum Glück hätte seine Frau hier eigene gestalterische Vorstellungen, die sie mit Geschick umzusetzen wisse.

«Wie gedeiht diese Pflanzenfülle auf sandigem Boden mitten im regenarmen Chur?», frage ich Michel, der mir bereitwillig Einblick in ein ausgeklügeltes Bewässerungssystem gibt, das eigentlich zwei Komponenten hat. Zum einen ist hier der Brigittenbrunnen mit 7'000 Liter Regenwasser, der in trockenen Zeiten mit Wasser aus der Leitung ergänzend aufgefüllt wird. Wenn das Parterre damit gegossen wird, geschieht das resolut: Die Beete werden regelrecht unter Wasser gesetzt – «das reicht dann wieder für eine Woche oder so». Insgesamt vier Brunnen, welche die Michels neu in die formalen Gartenteile eingebracht haben, werden durch elektrische Umwälzpumpen in Bewegung gehalten. Das graublaue, manchmal auch braune Wasser der Plessur ist für diese Technik ungeeignet – das System würde in kürzester Zeit versanden. Nur der Bungert kommt in den Genuss des natürlichen Oberflächenwassers. Hier hat Michel ein über hundertjähriges Recht aus dem Archiv ausgegraben und durfte einen Wasseranschluss an den alten Untertorer-Mühlbach oberhalb des Gartens installieren lassen. Das System ist so einfach wie praktisch. Als Michel den grossen Hahn in der oberen Mauer des Gartens aufdreht, schiesst das graue Nass heraus und läuft den abschüssigen Bungert hinab. Nicht nur die Kirschbäume wissen dies zu schätzen. Auch die indischen Laufenten, welche für die Michels ansonsten die Schnecken vertilgen, feiern ein wahres Fest.

Im Garten Michel verbinden sich auf selbstverständliche Weise der Respekt vor dem historischen Erbe mit einer ganz persönlichen Gestaltungslust. Ein Glücksfall für den Garten ist, dass seine Eigentümer ihn nicht nur besitzen, sondern sich ihn auch zu eigen gemacht haben. «Da muss man sich hineinleben in so was», bringt Michel

Abb. 4: Blick aus dem Rosengang auf die Silhouette der Churer Altstadt. (Foto: Gabrielle Dannenberger)

Abb. 5: Reizvolle Patina: Der Brigittenbrunnen mit seinem aus der Plessur geborgenen Fels ist ein Mikrokosmos der Moose und Farne. (Foto: Gabrielle Dannenberger)

die Sache auf den Punkt. Verständlich ist deswegen auch, dass Michel die Zunft der Gartenarchitekten und ihren «Stress, in zwei Tagen ohne den Ort eigentlich zu kennen, ein Konzept zu erstellen», ein wenig bedauert. Statt ausdefinierter Pflegepläne aus Planerhand setzt Michel deshalb auf den verständigen Gärtner, «denn irgendwie muss das sich ja auch entwickeln und im Betrieb optimieren können.» Auch die Spielräume der Denkmalpflege sieht Michel kritisch – verständlicherweise, möchte man sagen: «Was die machen ist hervorragend, aber die Schutzverfügung kann ein Haus oder Garten nicht schützen. Nur die Eigentümer selbst können das». Das mag wohl sein, Herr Michel – aber: dürfen wir ein paar Ableger von Ihnen machen?

Johannes Stoffler

Literatur

1 Bianchi, Marco. «Das Haus Salis auf dem Sand in Chur», in: *Bündner Jahrbuch*, 45. Jg., 2003, S. 61–67

2 Michel, Martin. «Garten Haus Salis auf dem Sand der Familie Michel», in: *Rosa Helvetica*, Jahresblatt der Gesellschaft Schweizerischer Rosenfreunde, 21. Jg., 2005, S. 31–33

3 www.schlossgarten.ch